

2. Werkstatt Unterrichtsfach Pädagogik: Erziehung im Nationalsozialismus im Pädagogikunterricht



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

Quelle: <http://www.uni-paderborn.de/universitaet/hochschulmarketing/corporate-design/logo/> - Homepage der Universität Paderborn, Logo, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=2871044>

Christina Kelling

Warum der Status als ‚Klassiker des Pädagogikunterrichts‘ nicht vor neuen Perspektiven schützt

Die zweite Veranstaltung in der Reihe „Werkstatt Unterrichtsfach Pädagogik“ fand am 13. Februar 2020 unter dem Thema „Erziehung im Nationalsozialismus im Pädagogikunterricht – Herausforderungen, Diskussionen und praktische Anregungen“ statt. Wer hier nur schnell den Flyer überfliegt, mag zu folgendem Schluss kommen: Ja, ja – das hatten wir schon. Der Klassiker im Lehrplan ist seit einigen Jahren nicht mehr aus dem Unterricht wegzudenken, der Kernlehrplan sowie die zentralen Vorgaben des Ministeriums zum Abitur sind sich einig: Kein Schüler und keine Schülerin verlässt den Pädagogikunterricht ohne Grundkenntnisse zu den Erziehungsgrundsätzen und den methodischen und didaktischen Eigenarten der Schule im Dritten Reich. Längst finden sich zahlreiche Unterrichtsreihen und Materialien in den gängigen Lehrwerken, „Napola“ haben wir sicher auch alle schon gesehen und die „Darstellung der Zahl 7 für Rechenanfänger“ mit ihren sieben grimmig dreinschauenden Soldaten kennen wir auch. Hätte man sich für den 13. Februar 2020 vielleicht etwas anderes vornehmen sollen?

Nein! Denn wo es dem Klassiker im Lehrplan am Glanz des Unbekannten fehlt, verbirgt sich die umso größere Verantwortung des Fachs durch die pädagogische Perspektivierung einer Thematik von ge-

samtgesellschaftlicher Relevanz. Die Landtagswahlen in Thüringen und die fremdenfeindlichen Angriffe in Hanau erinnern uns jüngst an die gegenwärtige Präsenz nationalistischer Tendenzen in unserer Mitte, auch wenn sich am 27. Januar 2020 die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau bereits zum 75. Mal jährte. Und obwohl die folgenden Worte uns Pädagogiklehrerinnen und -lehrern ebenso bekannt sind wie „Napola“ und Co. – von geringerer Bedeutung sind sie dadurch nicht: Denn „die Forderung, das Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“ (Theodor W. Adorno). Wo gehört diese Forderung also hin, wenn nicht in den Pädagogikunterricht unserer Zeit, in dem ein kritischer Umgang mit der – gegenwärtigen, aber auch vergangenen – Erziehungswirklichkeit gefördert und die Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich geschult wird?

Unter der Organisation von Jun.-Prof.‘in Dr. Katharina Gather und Prof. Dr. Ulrich Schwerdt füllen sich daher am 13. Februar 2020 die Räume der Universität Paderborn mit etwa 100 Studierenden, Lehramtsanwärter*innen, Kollegen und Kolleginnen, Fachleitungen aus dem Umkreis sowie vielen weiteren Interessierten, die sich an diesem Tag nichts anderes vorgenommen haben.

Die Teilnehmer*innen finden sich am Morgen in dem Universitätsgebäude ein und schon früh treffen be-

kannte Gesichter aufeinander, die als erstes den Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Meseth, „Über die Zukunft einer ‚Erziehung nach Auschwitz‘ – Überlegungen zur schulischen Vermittlung der NS-Geschichte“, verfolgen. Der Marburger Erziehungswissenschaftler, der sich mit dem Thema in zahlreichen Publikationen und in empirischen Studien befasst hat, verweist auf die grundsätzlichen Herausforderungen der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in der Institution Schule. Hierbei warnt er vor überzogenen Erwartungen, insbesondere mit Blick auf Möglichkeiten eines angemessenen empathischen Erinnerns an die Opfer des Nationalsozialismus, als auch auf die politische Immunisierung gegenüber aktuellen Formen von völkischem Denken und Rassismus. Stattdessen plädiert er – im Kreis der Zuhörer durchaus nicht unumstritten – für eine rational-analytische Auseinandersetzung mit spezifischen Merkmalen, Ursachen und Folgen der NS-Politik.

Es wird deutlich, dass sich hinter der heutigen Veranstaltung noch viele didaktische Herausforderungen, aber auch notwendige Diskussionen aus anderen Blickwinkeln verbergen. Und praktische Anregungen? Die folgen in Kürze, denn nach dem Plenumsvortrag erfolgt die Weiterarbeit in zahlreichen, vielseitigen Workshops, die unterrichtspraktischer ausgelegt sind.

Die Auswahl ist groß, sodass sich die Besucher*innen trotz des regen Interesses an dem Fortbildungsangebot gut und nach individuell gewählten Schwerpunkten verteilen können.

Sabrina Wüllner erweitert in ihrem Workshop „Pädagogische Erfahrungen im Getto – Arbeit mit der Quellsammlung PropädiX“ die unterrichtliche Arbeit anhand von ausgewählten Materialien um die Perspektive der Verfolgten. Nils Weinberg und Jasmin Klinksiek geben Impulse für eine unterrichtspraktische Projektarbeit, in der die Schüler*innen mit der Gedenkstättenpädagogik in Berührung kommen. Der Hashtag „yolocaust“ zieht schnell die Aufmerksamkeit der Zuhörenden auf sich, denen in kompakter Form die unterrichtliche Vor- und Nachbereitung einer Exkursion etwa zur nahegelegenen Wewelsburg oder nach Auschwitz vermittelt wird. Hier knüpft Reinhard Fromme an, der aus erster Hand die Vielfalt und die Chancen einer museumspädagogischen Exkursion zur Wewelsburg aufzeigt. Doch auch weitere Lernorte werden uns geboten: Heike Fiedler vom Landesarchiv Detmold verweist auf den Wert der archivpädagogischen Arbeit im Rahmen der Erinnerungskultur, von der bisher vor allem der Geschichtsunterricht Gebrauch macht. Die Zahl Sieben für Rechenanfänger? Deutlich bessere und authentischere Quellen für den Unterricht lassen sich im Fundus der lippischen Landesregierung finden. Der Gewinn einer fächerübergreifenden Arbeit wird

auch durch Dr. Sarah Kass verdeutlicht, die eine Auseinandersetzung mit dem Leben jüdischer Kinder vor und während ihrer Gefangenschaft anhand eines Museumskoffers ermöglicht. Einen eindeutigen Bezug zum Unterricht am Berufskolleg zieht Franz-Josef Brockschnieder in seinem Workshop zu Janusz Korczak, der Anknüpfungspunkte an die didaktische Arbeit in (sozial-)pädagogischen Bildungsgängen bietet. Fred Heindrihof und Dr. Gernod Röken dagegen nehmen den hier bereits zitierten Radiovortrag „Erziehung nach Auschwitz“ von Theodor Adorno zum Ausgangspunkt ihres Workshops und regen eine Erweiterung der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit der Erziehung im Nationalsozialismus um den grundlegenden Begriff und das heutige Verständnis von „Mündigkeit“ an.

Deutlich wird hier vor allem eines: „Erziehung im Nationalsozialismus“ als Klassiker im Lehrplan kann mehr – neue Impulse werden von den Referenten und Referentinnen praxisnah und überzeugend dargestellt, thematische Überschneidungen mit anderen Fächern werden produktiv nutzbar gemacht und dem Blick aus dem Klassenzimmer hin zu außerschulischen Lernorten wird dankend gefolgt. Erkennbar wird aber auch, dass für die Didaktik der pädagogischen Fächergruppe konzeptionell noch viel zu tun bleibt: Denn die Frage, was den fachlichen Kern des Themas Nationalsozialismus im Pädagogikunterricht eigentlich ausmacht und worin sich die Bearbeitung des Themas vom Geschichtsunterricht inhaltlich und möglicherweise auch methodisch unterscheidet, kann auch dieser Tag nicht beantworten. Die Teilnehmer*innen verlassen die Tagungsräume nach einer Fortbildung dennoch voller guter Gespräche mit jeder Menge Material (analog und digital) und neuen Ideen im Gepäck.

Auch das Thema der kommenden WUPO-Veranstaltung im Februar 2021 wird bekannt gegeben; hier soll es um „Sozialisationstheorien und Diversität im Pädagogikunterricht“ gehen. Die kommende Veranstaltung wird – ebenso wie der erste Durchgang im vergangenen Jahr – von der Universität Bielefeld getragen, an der vor allem Nils Weinberg, Dr. Dieter Kinkelbur und Christina Thomas für Fragen rund um das Unterrichtsfach Pädagogik verantwortlich sind.

Nachdem das Material eingepackt, der letzte Kaffee getrunken und das aufgestellte Feedback-Flipchart für die Veranstalter weitgehend ignoriert wurde (Entschuldigung!), dauert der Abschied trotzdem an – denn hier möchte jeder noch einmal Tschüss sagen: Seiner alten Universität, früheren Kommilitonen, vielleicht auch einem Dozenten oder einer Dozentin. Ob wir auch in Zukunft auf „Napola“ und die Zahl 7 zurückgreifen? Vielleicht – aber dabei wird es sicher nicht bleiben.